



Mut in der NS-Zeit in Oberkollwangen

Nach dem 2. Weltkrieg, in den Jahren 1945/46, haben des Essens wegen, viele junge Männer in der Landwirtschaft der Nachbarorte mitgearbeitet. So auch ich bei Bauer Fritz Bürkle (genannt „Mesner-Fritz“) in Oberkollwangen.

Wenn die Nachbarsbäuerin Elisabeth Hammann, geborene Lörcher, vom „Krafta-Hof“ vorbei kam, rezitierte mein Bauer oft vielsagend: „Und da kam einmal ein Fremder ins Land, der begeisterte jung und alt.“ Er erzählte dazu, daß seine Nachbarin zu Anfang des Dritten Reiches ein mutiges Schriftstück verfaßt und dieses in einer Landwirtschaftszeitung veröffentlicht habe. Lange Jahre war ich der Meinung, daß es sich um ein Gedicht handele. Meine Nachforschungen bei verschiedenen Redaktionen nach einem diesbezüglichen Gedicht erbrachten nichts.

Erst mein Besuch im Jahr 1998 bei Emma Hammann, der Schwiegertochter der Verfasserin, brachte eine vergilbte Zeitung die Lösung. Wider Erwarten handelte es sich nicht um ein Gedicht, sondern um einen Beitrag der Serie „Was gefällt mir an meinem Heimatort am besten?“

GÜNSTLICHE ANGEPRANGERT

Der „Blättesvetter“ ließ in der Frauenbeilage der Schwäbischen Tageszeitung „Die Schwäbische Bäuerin“ vom 13. Juni 1933 Elisabeth Hammann zu Wort kommen, jedoch ohne Namensnennung.

Elisabeth Hammann schilderte unter der Überschrift „o Schwarzwald, o Heimat“ liebevoll ihren Heimatort bis in alle Einzelheiten und schloß mit den Worten: „Mit freundlichem Maiengruß, eine aus dem beschriebenen Dörfchen.“ Sie nannte 44 Wohnhäuser, wodurch jeder, der sich im „Oberen Wald“ auskannte auf das schmucke Dörfchen Oberkollwangen kommen mußte.

Als Tochter des Schultheißen Johannes Lörcher, der später, im Jahr 1938, von den Nationalsozialisten abgesetzt wurde, ließ sie mehr als deutlich ihre politische Einstellung durchblicken und übte harte Kritik an den Machenschaften der neuen Bewegung. Sie schrieb auszugsweise: „In unserem Dorfe ging es immer ziemlich ruhig und friedlich zu, da wir nicht das Vereinsleben mit seinen Festen hatten. Auch wurde selten ein Tanzfest abgehalten.

Wir sind eben ausschließlich Bauern; auch die Handwerker haben Vieh und Äcker und dazu Bauernblut; so hatten wir nie das zerstörende Parteiwesen. Jeder lebte seine Eigenart und fügte sich ins Ganze. Unsere Freude an der Landwirtschaft war immer, daß jeder auf seinem Feld schaffen und machen konnte, wie er wollte und sein ‚Sach‘ für sich hatte. Doch dieses friedliche Dorfleben wird jetzt durch ein gegenseitiges Mißtrauensverhältnis getrübt. Da kam vor Jahr und Tag ein Fremder ins Dorf und begeisterte jung und alt für eine neue Partei. Jetzt, durch das Gleichschaltungsgesetz, werden oft erprobte, erfahrene, tüchtige Männer abgesetzt und dafür kommen, durch Parteivergünstigung, andere junge Menschen, welche oft ihr Leben selbst nicht zu meistern wissen, an ihre Stelle. (...) So greift das Gleichschaltungsgesetz in das Eigenleben der Dörfer sehr scharf ein. Und wenn das weiter um sich greift auf Hab und Gut, dann o weh!“

Soweit Auszüge aus dem hochbrisanten Artikel der Elisabeth Hammann. Man kann sich gut vorstellen, daß diese Ausführungen Alarmglocken bei der NSDAP läuten ließen; denn es wurde ins-

besondere das Gleichschaltungsgesetz angegriffen und weiter erklärt, daß tüchtige Männer abgesetzt wurden und Parteigünstlinge an ihre Stelle kamen, die ihr Leben selbst nicht meistern könnten.

Die Partei konnte ermitteln, daß Elisabeth Hammanns Sohn Otto einen Brief an die Redaktion zur Postagentur gebracht hatte. Die NSDAP reagierte. Die Kreisleitung Calw schrieb an den Oberkollwanger Bürgermeister Johannes Lörcher: „Von unserer Zeitungs-Überwachungsstelle werden wir ersucht, nach der Schreiberin des beiliegenden Artikels zu fahnden. Der Artikel erschien in der Wochenbeilage ‚Die Schwäbische Bäuerin‘ vom 13.6.1933. Nach bis jetzt getroffener Feststellung kommt als Ort Oberkollwangen in Frage und als Artikelschreiberin Frau Ulrich Hammann. Wir bitten Sie, diese zu vernehmen und uns das Ergebnis hierher zu berichten.“ Bei der Vernehmung gab Elisabeth Hammann eine beschwichtigende Erklärung ab, um ihre Haut zu retten.



Elisabeth Hammann, geb. Lörcher, 1899-1983



Johannes Lörcher, 1871-1964, Schultheiß in Oberkollwangen 1900-1938

DER SCHULTHEISS SCHÜTZT SEINE TOCHTER

Ihr Vater, Bürgermeister Johannes Lörcher, bestätigte ihre Rechtfertigung. Ohne ihre beschwichtigende Erklärung und ohne den Einfluß und die Beziehungen ihres Vaters wäre es der mutigen und weitblickenden Bäuerin schlecht ergangen. Solche, gegen die neue Bewegung gerichteten Presseartikel, hatten ansonsten Verhaftung und Internierungslager zur Folge.

Ungeklärt bleibt die Frage, wie es dem verantwortlichen „Blättesvetter“ ergangen ist, der am 13.6.1933 den mutigen Artikel der Elisabeth Hammann zum Abdruck freigegeben hatte.